

Schreiben, lesen, singen



**Ein Viertel Jahrhundert Niedersillier
Stund, aber sowohl den langjährigen
Teilnehmerinnen und Teilnehmern, als auch
der Veranstaltung merkt man das Alter nicht an.**

„Beim ersten Mal warn vü weniger Leit do“, berichtet eine die es wissen muss: Lisl Innerhofer war von der ersten Stunde an dabei. Die „in ihrer Jugendlichkeit weit Fortgeschrittene“ (so Moderator Manfred Baumann) nimmt heute bereits zum 17. Mal teil, und will auch nächstes Jahr wieder kommen.

Kollegin Barbara Rettenbacher sagt Niedersill sei ein guter Boden für die Mundart. Schon vor 1988 habe es Lesungen und Seminare gegeben, daraus habe sich dann die Niedersillier Stund entwickelt. „Im Gewölb beim Hacklwirt ist man ja noch mehr übereinander gesessen, da war schon wenig Platz“, erzählt sie launig. Angesichts des überfüllten Samerstalles und vieler Besucher, die bei der Jubiläumsveranstaltung keinen Platz bekommen haben meint Bürgermeister Günther Brennsteiner: „Es gibt auch noch größere Lokalitäten, sollte die Veranstaltung weiter wachsen“.

Ziel der Gründer war es, sich über die Sprache Gedanken zu machen und die eigene Identität zu suchen. Der Sprachschatz sollte lebendig bleiben, dazu ist ein Austausch notwendig. Letztes Jahr beispielsweise wurden Vorarlberger Mundartdichter eingeladen. Man hat quasi über den Zaun geschaut, was die Nachbarn machen. Gemäß dem Motto: Lebendig bleiben, auch Fremdes hereinlassen und nicht Zäune aufziehen. Dazu Max Faistauer: „Es ist eine Stärke der Niedersillier Stund, dass nicht nur Gäste rund um den Kirchturm auftreten und man auch über die Grenzen hinausschaut.“

Dieses Jahr wurde mit der Vertonung der eigenen Gedichte wieder ein neuer interessanter Aspekt gefunden. Wer sich schwer tat bei der Vorstellung, wie das in der praktischen Umsetzung funktionieren würde, erlebte an dem Abend eine spannende Symbiose zwischen Text und Melodie. Selbst bereits bekannte Gedichte eröffneten durch die ungewöhnliche Klang-Bereicherung einen völlig neuen Zugang. „Einwendig drein“ beispielsweise von Max Faistauer gibt es bereits weit länger als die Niedersillier Stund. Die Zeilen „Do einwendig drein, is a Kammerl mein, und netta kod ih ku’s auftoa – wann ih wi“ von der Sängergruppe aus Bürmoos gesungen zu hören war ein spannendes Erlebnis.

Am ungewöhnlichsten war jedoch die Uraufführung von Peter Blaikner mit der Vertonung eines Textes von Theresia Oblasser. Während sie ihren Text vortrug wunderte man sich unweigerlich, wie diese Zeilen gesungen werden könnten – Blaikner hat es nicht nur möglich gemacht, sondern auch gezeigt welcher zusätzlichen Reiz ein ohnehin bemerkenswerter Text durch seine Vertonung erhalten kann. Fast revolutionär klang aus seinem Mund „Aussa mit der Sproch! Hoit die Pappn. Hoit die Goschn. Nit ’s Maul aufreissn.“ Auch mit dem bekannten „Zungenbrecher“ von Faistauers „Ei, Ei, Ei“ verdiente er sich Lorbeeren.

Mundartinteressierte und alle die es durch Veranstaltungen wie diese vermutlich noch werden, warten gespannt, was sich Organisatorin Gerlinde Allmayer für die nächste Stund 2013 einfallen lassen wird.